



Sozialwerk
St. Georg

Gemeinsam. Anders. Stark.

Jahresbericht 2020

Inhalt

Vorwort	4
Wir können Krise! Studie über die Auswirkungen der Pandemie auf die „Qualität des Lebens“	5
Einblicke in das Sozialwerk St. Georg	
„Wir-Gefühl“ trotz extremer Herausforderungen: Über den Umgang mit der Pandemie in den Wohneinrichtungen	6
Videos aus der Emscher-Werkstatt: Beschäftigte präsentieren der Welt ihren Arbeitsplatz	7
Tim Puffler berichtet über eine schwierige Zeit: Über die Auswirkungen des ersten Lockdowns auf Menschen mit Assistenzbedarf	8
Ein innovatives Wohnprojekt mit Zukunft: Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels	9
Beratung für mehr Teilhabe: Gelebte Inklusion am Beispiel eines Informationsabends zur Kommunalwahl	10
www.unsere-akademie.de: Digital und doch präsent – Mitarbeiterin aus dem Referat für Kommunikation startet Selbstversuch	11
Jugendhilfe aus einer Hand: Ausbau einer modernen Angebotsstruktur im Sozialwerk St. Georg	12
Fachbereich Autismus: Tierische Unterstützung für mehr Lebensqualität	13
FSJ gibt Michelle Haj Mtir Sicherheit: Wenn der Freiwilligendienst direkt in die Ausbildung führt	14
Digital dabei: Kolleginnengespräch über ein besonderes Projekt	15

Das Jahr 2020 in der Kurzübersicht	16
Strategische Schwerpunkte und Maßnahmen – ein Ausblick	20
Jahresbericht des Verwaltungsrats	22
Das Sozialwerk St. Georg	
Was uns leitet	24
Über uns	25
In Zahlen	26
■ Auf 1 Blick: Die wichtigsten Kennzahlen	
■ Unsere Sparten: Anteile am Gesamtangebot	
■ Klientinnen und Klienten: Assistenzverhältnisse	
■ Mitarbeitende	
Jahresbericht der Stiftung Sozialwerk St. Georg: Die Chancengeberin	28
Impressum	31



Liebe Leserin, lieber Leser,

wenn wir heute auf das Jahr 2020 zurückblicken, wirft ein Thema einen Schatten auf alle anderen: Zumindest „gefühlte“ hatte uns die Covid-19-Pandemie über weite Strecken in der Hand. Im Bericht für 2019, der genau vor einem Jahr unter dem Eindruck des ersten Lockdowns veröffentlicht wurde, sprachen wir von einer „Vollbremsung“ durch das Sars-Cov-2-Virus.

Doch beim Zusammenstellen der Themen für den Rückblick auf das Jahr wurde uns bewusst, dass 2020 viel mehr zu bieten hatte als „nur“ Corona. Trotz einiger pandemiebedingter Verzögerungen haben wir sehr viel von dem, was wir uns vorgenommen hatten, erfolgreich abgeschlossen. Durch die Pandemie wurde der „digitale Wandel“ im Sozialwerk sogar beschleunigt. Die Kommunikation und der Austausch mittels Videokonferenzen, auch im größeren Kreis, wurden schnell zum Standard. Nach erfolgreicher Implementierung unserer neuen e-learning-Plattform www.unsere-akademie.de konnten in 2020 bereits die ersten internen Fortbildungen online absolviert werden. Darüber hinaus haben wir zahlreiche Projekte an den Start gebracht, mit der wir die digitale Teilhabe von Menschen mit Assistenzbedarf unterstützen. Unsere Einrichtungen verfügen inzwischen über tragfähige WLAN-Netze, die Ausstattung mit leistungsfähigen Laptops und Tablets für Mitarbeitende und Klientenbeiräte ist in der Endphase. Bereits im Jahr 2018 wurde im Unternehmensbereich Westfalen-Süd das von der Aktion Mensch geförderte Projekt „Digital Dabei“ ins Leben gerufen. Dessen Ziel ist es, Menschen mit Assistenzbedarf zu gewinnen, die ihr digitales Wissen an andere weitergeben. Im Februar 2020 fand das Kick-off für das gleichnamige Projekt in Gelsenkirchen statt. Zum aktuellen Stand der Digitalisierung im Sozialwerk empfehlen wir Ihnen die Ausgabe 3/2020 unserer Hauszeitschrift EinBlick.

An dieser Stelle möchten wir die Gelegenheit nutzen, unseren langjährigen Partnern wie der Aktion Mensch, dem Land Nordrhein-Westfalen, der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe für ihre Unterstützung zu danken. Ohne sie hätten zahlreiche Vorhaben nicht realisiert werden können.

Neue Wege müssen wir auch beschreiten, um Fachpersonal für das Sozialwerk St. Georg zu begeistern. Hier müssen wir mehrgleisig fahren: mit einem modernen, digitalen Personalmanagementsystem, der Ansprache über neue Kanäle und Medien, über die Bindung von Mitarbeitenden, die zum Beispiel über Freiwilligendienste oder eine Ausbildung den Weg zu uns finden. Kooperationen mit Hochschulen und Berufsfachschulen sind ein weiterer Baustein.

Wer glaubt, das Bundesteilhabegesetz (BTHG) sei 2020 corona-bedingt untergetaucht, der irrt. Wir möchten nicht verschweigen, dass es zuweilen eine Herausforderung war, die Umsetzung des BTHG im Angesicht der Pandemie konsequent weiterzuverfolgen. Wie bereits in EinBlick 2/2020 angekündigt, sehen wir uns hier dennoch auf der Zielgeraden.

Mit dieser Zuversicht möchten wir diese Einführung in unseren Jahresbericht 2020 schließen – und einmal mehr DANKE sagen allen unseren Klientinnen, Klienten und Mitarbeitenden, die 2020 trotz aller Herausforderungen zu einem Jahr des Zusammenhalts, der Solidarität und Dankbarkeit gemacht haben.

Mit freundlichen Grüßen

Gitta Bernshausen, Wolfgang Meyer
Vorstand des Sozialwerks St. Georg

Wir können Krise!

Studie über die Auswirkungen der Pandemie auf die „Qualität des Lebens“

Menschen mit einem erhöhten Assistenzbedarf waren von den Einschränkungen der Corona-Pandemie besonders betroffen: Ihr Alltag während des ersten Lockdowns im Frühjahr 2020 war geprägt von Betretungsverboten in Besonderen Wohnformen, Beschränkungen für Werkstätten für Menschen mit Behinderung und Tagesstätten. Für soziale Dienstleister wie dem Sozialwerk St. Georg stellte sich die Frage, wie sie die Anforderungen und Qualität der Assistenz trotzdem sicherstellen und gleichzeitig die notwendigen – sich häufig kurzfristig verändernden – Regelungen und Vorgaben zur Eindämmung der Pandemie einhalten konnten.

„Gefühlt“ hatten wir die Pandemie bis zum Sommer 2020 gut bewältigt. Auf dieses Gefühl wollten wir uns jedoch nicht verlassen. Daher haben wir in Zusammenarbeit mit der xit GmbH systematisch untersuchen lassen, welche Auswirkungen der Lockdown auf die Qualität des Lebens der Klientinnen und Klienten im Sozialwerk hatte und wie wirksam unsere Maßnahmen zur Krisenbewältigung waren.

Seit vielen Jahren richten wir unsere Arbeit fachlich am Assistenzkonzept „Qualität des Lebens“ aus. Dieses zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass die Menschen mit Assistenzbedarf maßgeblich die Themen bestimmen, die für sie hinsichtlich ihrer Unabhängigkeit, gesellschaftlichen Teilhabe und ihrem Wohlbefinden eine wichtige Rolle spielen. Ermittelt werden die Wünsche und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten einmal jährlich in Interviews. Die Auswertung erfolgt anhand der Personal Outcomes Scale (POS), einem Messinstrument zur Erfassung der individuellen „Qualität des Lebens“ eines Menschen.

Sehr deutlich wurde, dass sich der Aufwand für die Mitarbeitenden erheblich erhöht hatte: sei es durch eine umfangreichere Dokumentation, die pandemiebedingt geleistet werden musste, das Finden neuer Lösungen für Arbeits- und Freizeitangebote oder aber ein mehr an Kommunikation, zum Beispiel um Corona-Verhaltensregeln oder Informationen zur pandemischen Lage weiterzugeben. All dies wurde geleistet durch einen hohen Einsatz von Ressourcen und eine enge Zusammenarbeit, was die Beteiligten bisweilen an- und auch über die Belastungsgrenze führte.



Trotzdem brachte der Vergleich der POS-Werte 2019 und 2020 dabei – zu unserem Erstaunen – nur geringe Unterschiede zutage: Die Pandemie wirkte sich zwar durchaus als Stressor aus, führte aber nur in Einzelfällen zu eskalierenden Krisensituationen. Es ist dem Sozialwerk St. Georg gelungen, die „Qualität des Lebens“ der Klientinnen und Klienten auch in der Corona-Krise zu stabilisieren.

Auch wenn es weiterer Kraftanstrengungen braucht, um diesen Erfolg aufrechtzuerhalten, können wir heute feststellen: Das Sozialwerk St. Georg kann Krise!

Die Studie zum
Nachlesen finden
Sie unter

www.pos-misst-lebensqualitaet.de

„Wir-Gefühl“ trotz extremer Herausforderungen: Über den Umgang mit der Pandemie in den Wohneinrichtungen



Markus Hesse ist Regionalleiter für die Region Olpe und in dieser Funktion unter anderem zuständig für den Kastanienhof, einer Wohneinrichtung für Menschen mit einer psychischen Erkrankung.

Herr Hesse, wenn Sie an das Jahr 2020 zurückdenken, was ist Ihnen ganz besonders im Gedächtnis geblieben?

Ich bekomme heute noch eine Gänsehaut, wenn ich zurückdenke an unsere ersten „Corona-Fälle“. Fünf Klienten und fünf Mitarbeitende aus dem Kastanienhof sind im Mai 2020 positiv auf SARS CoV-2 getestet worden. Wir mussten von jetzt auf gleich alle Hebel in Bewegung setzen, um den Betrieb und die Dienstpläne aufrechtzuerhalten. Zwar hatten wir das zuvor schon häufig gedanklich durchgespielt, aber es lagen ja noch gar keine Erfahrungswerte vor. Woran ich mich in diesem Zusammenhang vor allem erinnere, ist die unglaubliche Hilfsbereitschaft und Solidarität, die wir von anderen Einrichtungen und den Teilhabebegleiterinnen und -begleitern erfahren haben. Die Kolleginnen und Kollegen haben wirklich alles gemacht, um uns zu unterstützen: Dienste mit abgedeckt, Einkäufe erledigt, Arztfahrten unternommen, Gespräche geführt, ja sogar Nachtdienste übernommen! Wir haben ein tolles Wir-Gefühl im Frühjahr 2020 erlebt. Und nicht nur die Mitarbeitenden,

auch die Klienten haben das sehr gut mitgetragen. Ich habe noch eine Szene vor Augen, in der wir die infizierten Klienten in einen extra abgetrennten Teil unseres Gartens geführt haben, um das gute Wetter zu genießen. Alle waren total verummmt, aber sie mussten ja auch mal rauskommen während der Quarantäne.

Es gab ja wahrscheinlich auch Vorkommnisse, die nicht ganz so schön waren...?

Ja klar, die gab es auch. Was ich als ganz besonders herausfordernd in Erinnerung habe, ist die Umsetzung einer Verordnung, nach der wir in den Besonderen Wohnformen neben dem Regelbereich je einen separaten Quarantäne- und Isolationsbereich bereitstellen sollten. Wir haben dafür extra Baupläne hervorgeholt, um zu überlegen, wie wir das umsetzen können. Nur um dann festzustellen: Das können wir im Kastanienhof nicht leisten! Also haben wir zum Eigentümer des Hauses Kontakt aufgenommen, in dem sich der der Treffpunkt Lenne- stadt befindet. Dort war das erste Obergeschoss frei, das wir übergangsweise als Quarantänebereich nutzen wollten. Der Eigentümer war auch damit einverstanden, dass wir die Räumlichkeiten anders nutzen würden. Zudem hätten mobile Duschen besorgt werden müssen, Betten, Tische und so weiter wurden sogar schon bestellt. Der ganze Aufwand hat sich dann kaum gelohnt, denn diese Verfügung wurde zu unser aller Erleichterung bald wieder außer Kraft gesetzt.

Wir leben jetzt seit mehr als einem Jahr mit der Pandemie. Wie ist die Stimmung heute?

Ich blicke inzwischen – wie viele andere wahrscheinlich auch – wieder sehr viel optimistischer in die Zukunft. Zum einen gehen wir wesentlich routinierter mit der Situation um als noch vor einem Jahr. Dann ist ein hoher Anteil an Klienten und Mitarbeitenden inzwischen zwei Mal geimpft. Das wiederum bringt Erleichterungen mit sich. In den Einrichtungen müssen geimpfte Klientinnen und Klienten zum Beispiel keine Masken mehr tragen und sich nicht mehr wöchentlich testen lassen. Wir haben Perspektiven. Die Gastronomie und Kinos öffnen wieder, Sportangebote können wahrgenommen werden. Das überträgt sich auch auf den Arbeitsalltag. Ich würde sagen: Wir haben es sicherlich noch lange nicht geschafft, aber ein ganzes Stück mehr an Lebensqualität gewonnen.

Videos aus der Emscher-Werkstatt: Beschäftigte präsentieren der Welt ihren Arbeitsplatz

Wer wissen möchte, wie es ist, in der Emscher-Werkstatt zu arbeiten, welche Abteilungen es gibt und was ihn im Berufsbildungsbereich erwartet, findet seit April 2020 viele Informationen auf Youtube.

„Während des ersten Lockdowns haben wir auf der Videoplattform einen Kanal für den Berufsbildungsbereich ins Leben gerufen“, erklärt Martin Brille, Gruppenleiter für den Bereich EDV und Verwaltung. „Mit unserem ersten Video konnten wir den Menschen zeigen, wie es uns gelingt, trotz der geschlossenen Werkstatt unserem Bildungsauftrag nachzukommen.“

Inzwischen bespielt die Emscher-Werkstatt neben ihrem Kanal für den Berufsbildungsbereich noch einen weiteren für den Arbeitsbereich. „Im Wesentlichen geht es uns darum, Menschen einen Einblick in den Arbeitsalltag zu geben und über Veränderungen zu informieren“, betont Brille. „So haben wir zum Beispiel nach dem Ende des ersten Lockdowns über den Re-Start der Werkstatt berichtet.“

Für den Gruppenleiter ist es zudem wichtig, Beschäftigte in den Entstehungsprozess der Videos einzubinden und sie auch vor der Kamera agieren zu lassen. Ein Beispiel dafür ist der Film „Digitaler Rundgang für Schülerpraktikanten“. Das Video wurde im November 2020 produziert, als der Schnuppertag für angehende Schülerpraktikanten wegen Corona abgesagt werden musste. In dem Video führen zwei sympathische Teilnehmende aus dem Berufsbildungsbereich – Lukas R. und Emina J. – die angehenden Praktikanten digital durch die einzelnen Abteilungen und geben ihnen so die Möglichkeit, der Emscher-Werkstatt ein bisschen näher zu kommen. „Die beiden



hatten viel Freude an den Dreharbeiten und werden noch in weiteren Filmen zu sehen sein“, so der Gruppenleiter.

Zielgruppe der Video-Kanäle der Emscher-Werkstatt sind laut Martin Brille vor allem Menschen, die sich vorstellen können, in der Emscher-Werkstatt zu arbeiten. Dazu gehören Schülerinnen und Schüler, aber auch Männer und Frauen mit einer Erwerbsminderung. Um diese noch weiter zu informieren, werden demnächst die einzelnen Abteilungen des Berufsbildungsbereichs sowie die verschiedenen Berufsfelder in einzelnen Beiträgen vorgestellt.



Die Video-Kanäle der Emscher-Werkstatt finden Sie unter www.youtube.com unter den Schlagwörtern

Emscher-Werkstatt/Berufsbildungsbereich bzw. Emscher-Werkstatt/Arbeitsbereich.

Tim Puffler berichtet über eine schwierige Zeit: Über die Auswirkungen des ersten Lockdowns auf Menschen mit Assistenzbedarf



Zu den Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie gehörten im Frühjahr 2020 auch die Betretungsverbote für die Werk- und Tagesstätten. Tim Puffler, Besucher der Tagesstätte EigenArt in Gelsenkirchen, beschreibt, wie sehr er unter der Schließung litt und wie ihm bewusst wurde, was der Besuch der Tagesstätte für seine Lebensqualität bedeutet:

Als ich am 18.3.2020 erfuhr, dass die Tagesstätte für vier Wochen zu macht, war das erstmal ein Schock. Ich hatte damit schon gerechnet, aber nur für zwei Wochen. Ich dachte: „Was mache ich denn jetzt vier Wochen lang? Wie soll ich die Zeit rumbekommen?“ Schließlich rief meine Mutter an und fragte, ob die Tagesstätte schon zu hat. Ich sagte: „Ja.“ Sie wollte dann, dass ich zu ihr komme, weil sie nicht wollte, dass ich allein zu Hause bin. Wie immer sagte ich: „Ich schaffe das schon.“

Die ersten Tage waren sehr schwer für mich, weil ich wieder in die Tagesstätte zurückwollte. Meine Mutter und ich fingen schließlich an, jeden Tag einen Spaziergang zu machen und Fotos mit dem Handy zu machen. Ich stellte sie dann bei WhatsApp in meinen Status und bekam sofort Lob und dachte: „Toll, wenn das andere gut finden und ich ihnen allen damit Zuversicht geben kann, mache ich weiter damit.“

Mitte April wurde es dann ein bisschen hektischer, weil ich ein Angebot bekam, dass ich mir zwei Wohnungen ansehen sollte. Doch leider ging das auch schief. Abends im Bett kreisten meine Gedanken nur darum, wie man die Tagesstätte mit bestimmten Maßnahmen wieder aufmachen könnte. Ich merkte, wie sehr mir das alles fehlte: der Kontakt, die anderen Klientinnen und Klienten und meine Aufgaben dort. Als der Termin mit der Öffnung der Tagesstätte näher rückte, war ich sehr angespannt. Ich war so sehr darauf versteift, dass am 20.4.20 wieder alles normal weitergehen und ich endlich meinen gewohnten Alltag wiederbekommen würde. Doch leider kam es nicht so.

Auf der Pressekonferenz, bei der es um die Lockerungen ging, wurde deutlich, dass es zunächst noch keine Öffnung der Tagesstätten geben würde. Ich fiel in ein Loch aus Enttäuschung und Wut. Ich dachte: „Ich kann jetzt nicht mehr! Ich will mein normales Leben wieder zurück. Am liebsten wollte ich allein sein und nichts mehr hören und sehen. Meine Gedanken waren so durcheinander, weil ich nicht wollte, dass jetzt immer die Kontaktsperre alle zwei Wochen verlängert wird und ich vielleicht die Tagesstätte nicht mehr besuchen kann. Es dauerte zwei Tage, bis ich mich wieder fing. Tatsächlich dauerte es dann noch bis zum 12. Mai, bis die Tagesstätte wieder öffnen durfte. Ich war froh, dass ich zu den ersten gehörte, die wieder zurückdurften! Mir ging es sofort besser, da ich nun wieder einen Tagesrhythmus und Kontakte zu den anderen hatte. Schade fand ich nur, dass ich die Tagesstätte nun weniger Stunden besuchen konnte und auch die Wochenangebote weiterhin stark eingeschränkt waren. Ich bin ja recht aktiv und Mitglied der Foto- und Filmgruppe, des Redaktionsteams DruckArt und bin auch bei der Mediengestaltung mit dabei. Ich habe in dieser Zeit gemerkt, dass ich es brauche, gefordert zu werden! Daher bin ich sehr froh, dass seit Herbst in der Tagesstätte fast alles wieder normal läuft. Bei jedem Lockdown hatte ich wieder Angst, dass noch einmal das Gleiche passieren könnte wie im Frühjahr 2020. Aber die Tagesstätte blieb seitdem geöffnet. Und dafür bin ich sehr dankbar!

Ein innovatives Wohnprojekt mit Zukunft: Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels

Es ist ein Projekt, das verschiedene Altersgruppen zusammenbringen und ihnen ein aktives und selbstbestimmtes Leben ermöglichen soll: In Ottmarsbocholt entsteht derzeit ein innovatives Wohnprojekt, das eine Sozialstation, zwei Pflege-Wohngemeinschaften für 16 Seniorinnen und Senioren sowie 14 sozial geförderte Wohnungen in sich vereint.

Zur feierlichen Grundsteinlegung des Hauses Davert II kamen im September 2020 rund 50 Besucherinnen und Besucher – darunter auch Bürgermeister Sebastian Täger. Um echte Teilhabe zu ermöglichen, setzt das Sozialwerk St. Georg auf eine Anbindung an die Strukturen des umgebenden Sozialraums, samt Freizeitangeboten, Netzwerken und nachbarschaftlichen Aktionen.

„In einer alternden Gesellschaft profitieren immer mehr Menschen von der Option, im Bedarfsfall eine schnelle und adäquate Unterstützung in greifbarer Nähe zu haben“, erklärt Thomas Kaczmarek, Geschäftsführer der Sozialwerk St. Georg Care gGmbH. „Uns ist es wichtig, dass jeder Mensch die Möglichkeit bekommt, so zu leben, wie er es sich vorstellt.“ Ziel sei es stets, die Lebensqualität zu steigern und die angebotenen Assistenzleistungen auf die Situation und die Wünsche des Einzelnen abzustimmen. Auch für Bürgermeister Sebastian Täger ist das Projekt „eine Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels.“ Man brauche bezahlbaren Wohnraum für ältere Menschen und müsse auch das Quartier entsprechend weiterentwickeln.

Im April dieses Jahres war der Bau schon weit fortgeschritten. Die Mitarbeitenden der Sozialwerk St. Georg Care gGmbH freuen sich, wenn sich der Wohnkomplex mit Leben füllt. Im Herbst 2021 wird Davert II bezugsfertig sein.



Beratung für mehr Teilhabe: Gelebte Inklusion am Beispiel eines Informationsabends zur Kommunalwahl

Um aktiv mitzubestimmen und die eigenen Rechte wahrzunehmen ist es wichtig, dass Menschen mit Assistenzbedarf ihr Wahlrecht im vollen Umfang in Anspruch nehmen. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass es oftmals Unsicherheiten gibt. Daher rufen viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Vorfeld einer Wahl an unterschiedlichen Standorten Aktionen und Initiativen ins Leben, um die Menschen zu informieren und Zweifel zu beseitigen. Viel Erfahrung in diesem Bereich sammelte in den vergangenen Jahren Sandra Sonnenberger, Fachleiterin im Pluspunkt Lüdinghausen. Somit war es für sie wichtig, auch unter Pandemiebedingungen vor den Kommunalwahlen im September 2020 einen Informationsabend zu organisieren:



Bei der Informationsveranstaltung zeigt Sandra Sonnenberger (rechtes Bild, vorne) gemeinsam mit Alfons Wecker (beide Bilder, hinten), Vorsitzender des Klientenbeirates, eine Powerpoint-Präsentation in leichter Sprache.



Wie ist der Ablauf einer geheimen Wahl? In Lüdinghausen konnten Menschen den Gang zur Urne proben: vom Vorzeigen der Wahlbenachrichtigung über die Ausgabe der Unterlagen bis zur Stimmenabgabe in der Wahlkabine.



Zwischendurch gab es für die Teilnehmenden eine kleine Stärkung.



Politik zum Anfassen: Vor Ort waren auch die beiden Bürgermeister-Kandidaten sowie weitere politische Vertreter aus Lüdinghausen. Trotz der Schutz- und Hygienevorschriften hatten 28 Menschen die Chance, sich umfassend zu informieren.

www.unsere-akademie.de:

Digital und doch präsent – Mitarbeiterin aus dem Referat für Kommunikation startet Selbstversuch



„Dann interviewe mich doch einfach direkt über die Plattform“, sagt Patrick Autering, als ich ihm sage, dass ich über die „Digitale Akademie“ schreiben möchte. Dabei handelt es sich um ein Angebot des Referates bilden & entwickeln, ins Leben gerufen im Corona-Sommer 2020. Ich stimme zu: Klar, am besten probiere ich es selbst aus.

Am Tag des Gesprächs ist alles bestens vorbereitet: Patrick Autering hat mir bereits meine Zugangsdaten und eine Anleitung geschickt. Ich sehe auf einen Blick, mit welchem Endgerät ich mich am besten einloggen kann, um auf alle Angebote der Lernplattform zugreifen zu können. Wenige Minuten später höre ich den Mitarbeiter von bilden & entwickeln über das Headset und winke ihm auf dem Bildschirm erleichtert zu.

Bevor er mir direkt und digital zeigt, welche Funktionen mich unter www.unsere-akademie.de erwarten, frage ich ihn, wie es möglich war, eine komplexe Lernplattform wie diese in so kurzer Zeit aus dem Boden zu stampfen. Ich erfahre, dass es schon länger Pläne gab für digitale Bildungsangebote. Als dann im ersten Lockdown alle Veranstaltungen abgesagt werden mussten, sei plötzlich der Raum dagewesen, um das Thema anzugehen. „Unser Ziel war es, Mitarbeitenden und perspektivisch auch Klienten während der Pandemie Zugang zu Bildungsangeboten zu ermöglichen“, erklärt der Vater zweier Söhne.

Patrick Autering entwickelte daraufhin in nur wenigen Tagen einen Prototypen auf Grundlage der Software „Moodle“. Dabei handelt es sich um ein frei verfügbares Lernmanagementsystem, das jeder nutzen, erweitern und für die eigenen Zwecke anpassen darf. Auch ist eine integrierte Videokonferenzsoftware mit an Bord, die digitalen Austausch via Laptop, Smartphone oder Tablet ermöglicht. Damit die Plattform schnell an den Start gehen konnte, wurde im Sozialwerk ein kleines Projektteam gegründet. Gemeinsam mit der inHaus GmbH wurde die Plattform technisch konzipiert und umgesetzt.

Nun möchte ich mir noch einige Funktionen anschauen. Vor allem interessiert mich, ob es denn auch möglich ist, dass sich eine Gruppe „online“ kennenlernt, dass sie also auch auf Distanz eine Art „Wir-Gefühl“ entwickeln kann. Als Antwort sehe ich auf meinem Bildschirm ein Dokument, auf dem ich meinen Cursor, der meinen Namen trägt, bewegen kann. Somit können sich hier viele verschiedene Namen tummeln. „Wenn die Teilnehmenden sich dann auf einer digitalen Karte ihren Herkunftsort zuordnen, ist das schön zu sehen, wie schnell wir trotz großer Entfernung zusammenkommen können“, betont der Projektentwickler. „Wenn die Gruppe größer ist, können wir diese aber auch teilen und in verschiedenen digitalen Räumen Austausch in Kleingruppen ermöglichen.“

So positiv wie mein erster Eindruck sind auch die Erfahrungen des Referates bilden & entwickeln mit der Plattform. Bis Ende 2020 wurde bereits zweimal eine komplette Freiwilligenwoche online bzw. in einer hybriden Form aus Online und Präsenz gestaltet – inklusive Online-Seminaren, Gruppenarbeiten und Präsentationen. „Da hat man gesehen, dass digital schon wirklich vieles geht“, sagt Patrick Autering. „Aber natürlich ersetzt dies nicht vollständig persönliche Treffen, die in vielen Lernkontexten sehr wichtig sind und auch weiterhin wichtig bleiben werden. Aber ich bin überzeugt, dass viel mehr auch ‚online‘ möglich ist, als wir erst einmal glauben.“ Für die Zeit „nach Corona“ bedeutet dies, dass es mehr „Blended-Learning“ geben wird, also ein Wechsel von verschiedenen Lernmöglichkeiten, wie etwa zwischen Online-Lernen und klassischen Präsenzangeboten.

Jugendhilfe aus einer Hand: Ausbau einer modernen Angebotsstruktur im Sozialwerk St. Georg



Das Jahr 2020 war ereignisreich für die Kinder- und Jugendhilfe im Sozialwerk St. Georg. Und das hatte nicht nur etwas mit Covid-19 zu tun. Herr Henkel, was hat sich verändert?

Wir haben die Kinder- und Jugendhilfe zum 1. Januar 2021 zusammengeführt unter dem Rechtsträger „Internat Bad Fredeburg gGmbH“. Das hat uns im Jahr 2020 sehr beschäftigt. Aus den vormals getrennten Angeboten im Hochsauerlandkreis und im Ruhrgebiet wurde eine gemeinsame Sparte gebildet, nur eben mit zwei Standorten. Diese neue Sparte trägt den Namen „Kinder&JugendRäume St. Georg“ und dazu gehören aktuell elf Wohngruppen für Kinder und Jugendliche ab 6 Jahren, die Familienberatung in Schmallenberg und die Sozialpädagogische Familienhilfe in Gelsenkirchen.

Die Kinder- und Jugendhilfe gibt es seit 2007 und das Angebot wurde immer wieder verändert und weiter entwickelt – warum dann dieser Schritt jetzt?

Das geht einher mit dem strategischen Ziel des Sozialwerks nach einer stärkeren Spartenorientierung. Wenn wir vor den

sich abzeichnenden gesetzlichen Veränderungen des SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) weiterhin wettbewerbsfähig bleiben wollen, dann müssen wir unser Angebot modernisieren und an die Anforderungen an eine zukunftsfähige Jugendhilfe anpassen. Unter einem Dach können wir auch kleineren Einheiten das Überleben sichern. Wir können Klientinnen und Klienten viel mehr anbieten, besser auf ihre Bedarfe eingehen und so eine höhere Effektivität und Durchlässigkeit bei unseren Hilfen schaffen. Damit sichern wir Arbeitsplätze ...

... das ist ein gutes Stichwort. Wie haben Ihre Mitarbeitenden reagiert als sie von der Zusammenführung erfahren haben?

Natürlich wurde ziemlich schnell die Frage gestellt, wie sicher die Arbeitsplätze sind. Es gab Unsicherheiten bezüglich möglicher neuer Anforderungen. Wir haben das aber, wie ich finde, sehr gut aufgefangen in Mitarbeiterversammlungen und vielen Einzelgesprächen. Wir haben gemeinsam die anstehenden Aufgaben erklärt und Fragen beantwortet. Mit dieser Transparenz konnten wir möglichen Ängsten begegnen und haben dann ganz schnell von allen Seiten Zustimmung zu unseren Plänen erhalten. Hervorzuheben ist an dieser Stelle auch die gute Zusammenarbeit mit dem Betriebsrat, der den Weg unterstützt hat.

Ist der Prozess abgeschlossen oder folgen noch weitere Schritte?

Nein, ganz im Gegenteil, wir haben noch viele Pläne: So wollen wir zum Beispiel im Ruhrgebiet „Jugendhilfe aus einer Hand“ anbieten. Das fängt an bei der frühkindlichen Erziehung in einer KITA in Gelsenkirchen, deren Bau in 2021 beginnt, über ein soziales Quartiersprojekt in Schalke-Nord, die ambulante Beratung für Familien in schwierigen Lebenslagen und den Ausbau unseres stationären Wohngruppenangebots. Für das Sauerland stehen die Weiterentwicklung der Arbeit mit geflüchteten jungen Menschen an. Zudem wollen wir ein Clearing- und Orientierungsangebot mit intensiver Elternarbeit entwickeln sowie die Sozialpädagogische Familienhilfe in Form von Familienprojekten ausbauen.

Dann bleibt uns nur, Ihnen weiterhin viel Erfolg zu wünschen!

Fachbereich Autismus: Tierische Unterstützung für mehr Lebensqualität

Menschen mit frühkindlichem Autismus werden im Sozialwerk St. Georg auf vielfältige Weise gefördert. Ein Baustein im Bereich der Assistenz ist der Umgang mit Tieren. Klientinnen und Klienten können hier im Bereich der sozialen und emotionalen Entwicklung neue Erfahrungen sammeln. Sowohl in Gelsenkirchen als auch im Hochsauerlandkreis bekommen die Menschen, die alle nonverbal sind, die Möglichkeit, mit Tieren auf unterschiedliche Weise in Kontakt zu treten. Beispiele dafür sind unter anderem das therapeutische Reiten, an dem viele Klientinnen und Klienten aus dem Fachbereich Autismus in Gelsenkirchen teilnehmen. In Schmallenberg unternehmen Menschen aus dem Eric-Schopler-Haus regelmäßige Spaziergänge mit speziell ausgebildeten Husky-Hunden. Im Folgenden lesen Sie ein paar Erläuterungen zu den Bildern:

Gemeinsam mit einem ausgebildeten Husky gehen autistische Menschen regelmäßig durch die Natur. Auch Klientinnen und Klienten, die sich normalerweise nicht gerne körperlich betätigen, werden so dazu animiert, sich an der frischen Luft zu bewegen. Dies fördert einen gesunden und zufriedenen Lebensstil, der allen Menschen zugutekommt.

Die Tiere haben in der Regel eine sehr positive Wirkung auf Menschen. Da sie sehr authentisch reagieren und keine besonderen Erwartungen an ihr Gegenüber stellen, sind viele Klientinnen und Klienten in ihrer Gegenwart entspannt. Sie lernen zudem, sich auf die Hunde einzustellen und auf deren Bedürfnisse einzugehen.

Die Klientinnen und Klienten aus Gelsenkirchen genießen es, im Rahmen des therapeutischen Reitens mit einem Lebewesen Kontakt aufzunehmen, das auf nonverbale, natürliche Art und Weise kommuniziert. Gleichzeitig wird die Tiefenmuskulatur angespannt, was langfristig die allgemeine Gesundheit fördert. Therapeutisches Reiten spricht Körper, Seele und Geist an und stärkt somit auch die persönliche Zufriedenheit.

Um sich auf dem Pferderücken wohlfühlen zu können, bekommen die Klientinnen und Klienten die Möglichkeit, sich langsam an die Tiere zu gewöhnen. Um Sicherheit zu vermitteln ist es für die Menschen zudem wichtig, dass die Reittage alle nach einem ähnlichen Muster ablaufen. Diese Routinen geben Vorhersehbarkeit und Sicherheit für alle Klientinnen und Klienten, hierdurch können Sie eigenständiger an den Aktivitäten teilhaben.



FSJ gibt Michelle Haj Mtir Sicherheit: Wenn der Freiwilligendienst direkt in die Ausbildung führt



„Ich habe hier einen Job gefunden, der mich wirklich erfüllt“, sagt Michelle Haj Mtir und lächelt. Die 23-jährige aus Schwerte befand sich 2020 inmitten ihrer dreijährigen Ausbildung zur Heilerziehungspflegerin im Kontrapunkt Hamm-Werries. „Eine Ausbildung zu machen, war eigentlich gar nicht mein Plan“, erklärt die junge Frau. „Wie viele meiner Freundinnen und Freunde wollte ich nach dem Abitur eigentlich direkt studieren.“

Dass sie dies nicht tat, empfindet Michelle Haj Mtir im Nachhinein als Glück. „Ich wollte Soziale Arbeit studieren, war mir aber unsicher, ob mir die Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf überhaupt liegt.“ Daher entschied sich die Abiturientin

für ein Freiwilliges Soziales Jahr – und startete damit im November 2018 im Kontrapunkt Hamm-Werries, in dem sie auch jetzt noch tätig ist. Die praktische Arbeit vor Ort gefiel ihr – und zwar so sehr, dass sie ihre Studienpläne über Bord warf und sich für eine praxisbasierte Ausbildung als Heilerziehungspflegerin bewarb. „Inzwischen glaube ich, dass mir das Studium viel zu theoretisch gewesen wäre“, berichtet Michelle Haj Mtir, die ihre Ausbildung im Sommer 2022 abschließen wird.

Dankbar ist Michelle Haj Mtir auch dafür, dass ihre beruflichen Pläne vor Ort unterstützt wurden: „Nachdem mir klar war, wie mein weiterer Weg aussehen sollte, habe ich hier vor Ort mit der Fachleitung gesprochen“, erzählt sie. „Sie hat mein Anliegen sehr ernst genommen und ich wurde von allen Seiten ermutigt.“ So war es zum Beispiel ohne Probleme möglich, das Freiwillige Soziale Jahr um ein paar Monate zu verkürzen, um pünktlich mit der Ausbildung starten zu können. „Dass ich dann sogar an meinem bisherigen Einsatzort bleiben konnte, war für mich dann wirklich ein Geschenk“, sagt Michelle Haj Mtir.

Ihren guten Eindruck vom Sozialwerk St. Georg erklärt die angehende Heilerziehungspflegerin unter anderem mit ihren Erfahrungen im Freiwilligen Sozialen Jahr: „Die Thementage, Seminare und insbesondere die Seminarwochen haben mir gezeigt, dass das Sozialwerk ein sehr innovatives Unternehmen ist, mit dessen Menschenbild und Zielen ich hundertprozentig übereinstimme.“

Viele der ehemaligen Freiwilligen aus ihrer Gruppe sind Haj Mtir in dieser Zeit ans Herz gewachsen. „Die Kontakte bleiben bestehen, so dass man am Ende des freiwilligen Jahres bereits mit Menschen vernetzt ist, die im sozialen Bereich arbeiten oder nach dem Studium arbeiten wollen“, berichtet sie. Und die junge Frau weiß, wie sehr der Freiwilligendienst jeden Einzelnen von ihnen geprägt hat: „Es war einfach eine unglaublich intensive Zeit, in der uns die Möglichkeit geboten wurde, viel auszuprobieren und unseren eigenen Weg zu finden. Das sind Erfahrungen, die ich niemals vergessen werde.“

Digital dabei: Kolleginnengespräch über ein besonderes Projekt



„Digital dabei“ heißt ein von der Aktion Mensch gefördertes Projekt, mit dem das Sozialwerk St. Georg im Hochsauerlandkreis und in Gelsenkirchen digitale Teilhabe gestaltet. Menschen mit Assistenzbedarf werden hier unterstützt, die Möglichkeiten der digitalen Welt zu nutzen. Gleichzeitig möchte das Projekt Klientinnen und Klienten dafür gewinnen, ihr spezielles Wissen und ihre Stärken füreinander einzusetzen. Jenny Jansen-Mußhoff (Foto links) betreut das Projekt in Gelsenkirchen und spricht mit Julia Mohamed (Foto rechts) aus dem Haus am Achternberg, die sie als TikTok*-Expertin gewinnen konnte.

Jenny Jansen-Mußhoff: Guten Tag Frau Mohamed, vielen Dank, dass Sie sich Zeit nehmen, um mit mir über „Digital dabei“ zu sprechen.

Julia Mohamed: Sehr gerne, ich freue mich sehr, dass ich bei diesem Projekt mitmachen kann!

Jenny Jansen-Mußhoff: Seitdem „Digital dabei“ im Februar 2020 in Gelsenkirchen gestartet ist, bin ich mit verschiedenen Klientinnen und Klienten in Kontakt getreten, um deren Bedürfnisse, aber auch Kompetenzen im Hinblick auf die digitale Welt zu ermitteln. Und bin sehr froh, dabei Menschen wie Ihnen begegnet zu sein, die sich sicher auf verschiedenen Plattformen und in sozialen Netzwerken bewegen. Sie sind online sehr aktiv und haben insbesondere viel Zeit in dem Video-Netzwerk TikTok verbracht.

Julia Mohamed: Ja, das stimmt. Ich habe hier bis vor kurzem etwa vier Videos pro Woche produziert und mir folgen rund 4.400 Menschen. Im Moment mache ich eine kleine Pause, da es sehr anstrengend sein kann, regelmäßig neue Videos zu produzieren.

Jenny Jansen-Mußhoff: Ihre Erfahrungen möchten wir gerne anderen Menschen zugänglich machen. Deshalb haben wir bereits gemeinsam einen TikTok-Steckbrief verfasst, auf dem genau steht, wie man sich auf der Plattform anmelden kann, welche Möglichkeiten es gibt und worauf man achten soll.

Julia Mohamed: Ich kann mir gut vorstellen, dass sich viele dafür interessieren, denn TikTok macht einfach Spaß. Man hat viele Möglichkeiten, die eigene Kreativität auszuleben und die persönlichen Facetten zu zeigen. Man kann mit Effekten spielen und zum Beispiel eine Live-Show machen. Ich gehe auch offen mit meiner Borderline-Erkrankung um.

Jenny Jansen-Mußhoff: Wie finden Sie es, im Rahmen unseres Projektes Menschen zur Seite zu stehen, für die der Umgang mit solchen Plattformen und sozialen Netzwerken noch Neuland ist?

Julia Mohamed: Das ist für mich schon eine tolle Möglichkeit und ich freue mich darauf, andere beraten zu können. Es ist ja zum Beispiel auch wichtig, auf die Gefahren hinzuweisen, denn durch die Selbstdarstellung in den sozialen Medien begegnet man auch immer Menschen, die einen öffentlich kritisieren. Ich stehe daher gerne zur Verfügung, um sowohl meine positiven als auch negativen Erfahrungen weiterzugeben. Vielleicht können wir auch alle gemeinsam TikTok ausprobieren und Videos zusammen erstellen. Ich glaube, dass das viel Spaß macht.

Jenny Jansen-Mußhoff:

Das glaube ich auch. Ich freue mich auf unsere weiteren Aktionen.

* TikTok ist ein Videoportal für die Lippsynchronisation von Musikvideos und anderen kurzen Videoclips, das zusätzlich Funktionen eines sozialen Netzwerks anbietet und vom chinesischen Unternehmen ByteDance betrieben wird ([Wikipedia](https://de.wikipedia.org/wiki/TikTok), 7.6.2020).

Das Jahr 2020 in der Kurzübersicht

2020 hatte viele Facetten, die wir in unserer Kurzübersicht beispielhaft fortführen möchten.

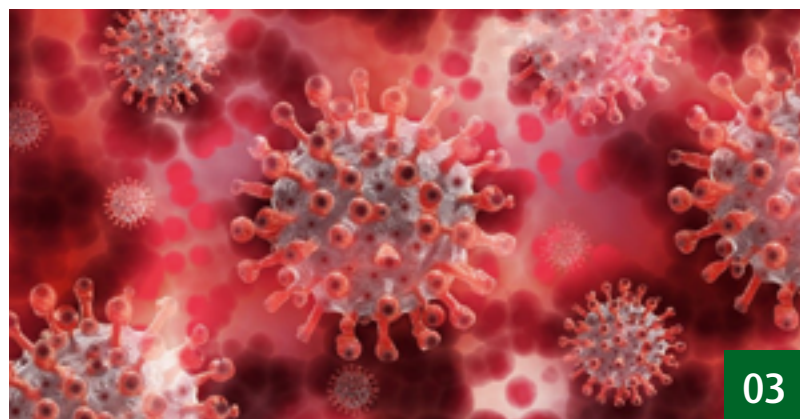


Januar

Das Projekt Barrierefrei im Sauerland startet in die zweite Halbzeit. Ziel der von der Aktion Mensch unterstützten Initiative ist es, Menschen mit Assistenzbedarf selbstbestimmte Teilhabe am öffentlichen Leben zu ermöglichen.

Februar

Als Antwort auf den Fachkräftemangel schließt der Unternehmensbereich Ruhrgebiet eine Kooperationsvereinbarung mit dem Berufskolleg Königsstraße in Gelsenkirchen. Gemeinsam bieten sie ab dem Schuljahr 2020/21 eine praxisintegrierte Ausbildung an.



März

Corona: Um möglichst schnell auf neue Entwicklungen im Zusammenhang mit der Covid-19-Pandemie reagieren zu können werden ein zentraler sowie dezentrale Krisenstäbe ins Leben gerufen. Darüber hinaus richtet das Sozialwerk eine Pandemie-Hotline ein.



04

April

Auch die INTZeit-Arbeit gGmbH stellt sich auf die neue Situation ein und erschließt neue Geschäftsfelder: Mit einer Desinfektionsschulung befähigt das Inklusionsunternehmen seine Mitarbeitenden, Gebäude und Räume professionell zu desinfizieren.



04

Obwohl es im Einzelhandel noch wenig Masken zu kaufen gibt, werden Mundschutze im Corona-Alltag immer wichtiger. Viele Menschen greifen daher selbst zu Stoff und Nähmaschine, darunter auch viele Mitarbeitende und Klienten, wie zum Beispiel im Kastanienhof in Altenhundem.

Mai

Das Sozialwerk unterstützt die Kampagne „Mehr wert als ein Danke“. Ziel ist es, mindestens 50.000 Unterschriften zu sammeln, damit die bundesdeutsche Politik die Rahmenbedingungen von Berufen aus dem Sozial-, Pflege- und Gesundheitswesen nachhaltig verbessert.



05



06

Juni

Mit dem Projekt „Begleitung in der letzten Lebensphase“ unterstützt der Unternehmensbereich Westfalen-Süd Menschen dabei, die letzten Jahre ihres Lebens selbstbestimmt zu planen. Dazu gehören Fragen, welche medizinischen Maßnahmen als gut befunden werden oder welche Menschen beim Sterbeprozess dabei sein sollen.

Juli

Statt mit dem Auto haben die Mitarbeitenden des Ambulant Betreuten Wohnens in Schmallenberg nun auch die Möglichkeit, die Klientinnen und Klienten mit E-Rädern aufzusuchen. Vor allem bei gutem Wetter nutzen die Mitarbeitenden das Angebot und beteiligten sich so an der „Verkehrswende“.



07



08

August

Die Kommunalwahlen am 13. September werfen ihre Schatten voraus. Politikerinnen und Politiker besuchen Einrichtungen des Sozialwerks, die wiederum die Klientinnen und Klienten über den Wahlvorgang und die Ziele der Parteien informieren.

September

Mit seinem Berufsbildungskonzept 4B gewinnt die Emscher-Werkstatt den Inklusionspreis der Stadt Gelsenkirchen. Im Rahmen von 4B absolvieren junge Menschen mit Assistenzbedarf ihre Ausbildung überwiegend in Betrieben und Dienststellen des allgemeinen Arbeitsmarktes.

09

vier **B**
*Betrieblicher
 Berufsbildungsbereich*

Oktober

Mitarbeitende und Klienten aus dem Sozialwerk nehmen an dem virtuellen Spendenlauf Run4Water des Veranstalters Viva Con Agua teil. Mit insgesamt 556 zurückgelegten Kilometern werden Spenden für Trinkwasserprojekte in Südafrika gesammelt. Sponsoren des Sozialwerk-Teams sind die Volksbank Arnsberg-Sundern und der Hofladen Sauerland.



November

Der traditionelle Gedenkgottesdienst für die Verstorbenen des Sozialwerks findet in Westfalen-Süd online statt. Grund sind die Sicherheits- und Hygienevorschriften, die einen Präsenzgottesdienst nur schwer möglich machen. Der Gedenkgottesdienst ist abrufbar unter <https://bit.ly/3inqdbF>.

Dezember

Dass sich dieses Weihnachten von dem der Vorjahre unterscheidet, ist auch Anlass für einen Film, den das Sozialwerk mit den beiden Pfarrern Jochen Dohm und Ingo Mattauch gedreht hat. Sie fragen sich, ob Weihnachten in diesem „Pandemie-Jahr“ überhaupt stattfinden kann und finden im Video dazu die Antwort.



Strategische Schwerpunkte und Maßnahmen – ein Ausblick

Die Covid-19-Pandemie hat uns auf eine geradezu existenzielle Art und Weise gezeigt, wie verletzlich Gesellschaft, Wirtschaft und auch der Sozialsektor sind. Darüber, wie das Sozialwerk diesen Herausforderungen begegnet ist, haben Sie in diesem Jahresbericht bereits einiges erfahren.

Der bisherige Umgang mit der Pandemie in unserem Haus zeigt ein krisenfestes Bild, da grundlegende strategische Entscheidungen bereits im Vorfeld getroffen und zum Teil umgesetzt worden waren. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir uns ausruhen können auf dem Geleisteten. Denn eines ist klar: Die negativen Auswirkungen der Corona-Krise auf die Finanzierung und Finanzierbarkeit sozialer Sicherungssysteme sind absehbar. Der unausweichliche „Kassensturz“ wird zeigen, wie nachhaltig die Sozialversicherungen aufgestellt sind und wer welche coronabedingten Kosten finanzieren wird. Wir sind daher dringend gefordert, weiterhin nachhaltige Strukturen zu schaffen, um unser Leistungsangebot, die Personalausstattung, unsere Infrastruktur und Organisation zukunftsfähig zu gestalten.

Seit vielen Jahren ermitteln wir regelmäßig durch eine Markt- und Organisationsbeobachtung die vorhandenen Chancen und Risiken im Konzern, um daraus wiederum Maßnahmen abzuleiten, die für unsere Strategieplanung einer positiven Unternehmensentwicklung maßgeblich sind. In 2020 haben wir eine umfassende Befragung der „Risikobeobachter“ im Sozialwerk durchgeführt, also des Vorstands, der Geschäftsführungen, der Prokuristen, Ressort- und Stabsstellenleitungen. Die Auswertung ergab folgende Handlungsfelder für die nächsten Jahre:

Klientenorientierung im Sinne eines personenzentrierten Dienstleistungsprozesses

Wie im Landesrahmenvertrag durch das Bundesteilhabegesetz (BTHG) vorgegeben, wurde im September 2020 die erste Fachkonzeption für den Fachbereich Autismus beim zuständigen Leistungsträger eingereicht mit der entsprechenden Verhandlungsaufforderung. Basis der Konzeption bildet eine starke Klientenorientierung im Sinne eines personenzentrierten Dienstleistungsprozesses. Nicht mehr die Institution, sondern

der Mensch mit seinen Bedürfnissen, unabhängig von seinem Assistenzbedarf, steht im Mittelpunkt der Arbeit. Verglichen mit den bisherigen Leistungstypenbeschreibungen sind die künftig zu erstellenden Konzeptionen höchst komplex. Gleichzeitig bilden sie aber die Grundlage zur Sicherstellung der gegenwärtigen und künftigen wirtschaftlichen Situation des Sozialwerks St. Georg. Darüber hinaus stellen wir unsere inhaltliche Arbeit in den Einrichtungen sowie im Sozialwerk insgesamt auf eine neue Basis. Dazu gehören die gemeinsame Haltung, unser Menschenbild, Ziele und der Qualitätsanspruch des Assistenzdienstes.

Digitale Transformation

Wir befinden uns in einem fortlaufenden, mit digitalen Technologien unterstützten Veränderungsprozess. Die Teilhabeaufgaben und administrativen Anforderungen werden sich nur adäquat mittels digitalisierter Prozessunterstützung bearbeiten lassen. Mit der Einführung des digitalen Dokumentenmanagementsystems in verschiedenen Stufen sind wir hier auf einem sehr guten Weg. Angebote wie das digitale Klientenfenster – also die Zugriffsmöglichkeit der Menschen mit Assistenzbedarf auf ihre Dokumentation – sind analog undenkbar. Die Veränderungen, die wir mit der Einführung digitaler Technologien hervorrufen, werden wir nur bewältigen können, wenn wir uns als „lernende Organisation“ begreifen und die Mitarbeitenden bei diesen Prozessen „mitnehmen“ können.

Schaffung einer BTHG-fähigen Organisationsstruktur

Die Umsetzung des Bundesteilhabegesetzes ist nach wie vor eines der zentralen Themen für das Sozialwerk St. Georg. Auf dem Programm steht insbesondere die Verhandlung aller Standorte der Besonderen Wohnformen nach neuem Muster.

Die Anzahl der zu verhandelnden Einheiten hinsichtlich der inhaltlichen Fachkonzeptionen und der Vergütungen wird sich deutlich erhöhen, was gleichzeitig die Komplexität in der Organisation intensiviert. Diese zunehmende Komplexität zwingt uns zur Ausgestaltung einer BTHG-fähigen Organisationsstruktur, um den neuen und deutlich komplexeren Anforderungen inhaltlich (Teilhabeanprüche) und administrativ gerecht zu werden. Damit einhergehend erfolgt aktuell auch eine stärkere Spartenfokussierung der vielfältigen Leistungsangebote für die Assistenz.

Verstärkung des strategischen Personalmanagements

Die Gewinnung und -bindung von Mitarbeitenden mit einer hohen fachlichen Kompetenz sind ebenfalls zentrale Erfolgsfaktoren und Herausforderungen für die nächsten Jahre. Nur mit einer zielgruppengerechten und digitalen Ansprache, einer Orientierung gebenden Haltung, einem hohen Qualitätsanspruch sowie attraktiven Arbeitsbedingungen wird das Sozialwerk St. Georg eine Chance auf dem hart umkämpften Markt für Fachpersonal haben. Im Jahr 2020 wurde das Bewerbermanagementsystem B-ite implementiert und Anfang 2021 online geschaltet. Damit stellen wir den externen und internen Bewerbungsprozess auf eine neue, transparente und vor allem digitale Stufe. Mit einem attraktiven, sich ständig weiter entwickelnden Fortbildungsprogramm, das zum Teil e-learning-basiert ist, bieten wir unseren Mitarbeitenden zudem vielfältige Möglichkeiten der persönlichen Weiterentwicklung.

Gitta Bernshausen, Wolfgang Meyer
Vorstand des Sozialwerks St. Georg

Jahresbericht des Verwaltungsrats

Der Verwaltungsrat hat auch im Geschäftsjahr 2020 die Geschäftsführung des Vorstands kontinuierlich überwacht und diesen bei der Leitung des Unternehmens regelmäßig beraten. Wir konnten uns dabei stets von der Recht-, Zweck- und Ordnungsmäßigkeit der Vorstandsarbeit überzeugen. Der Vorstand ist seinen Informationspflichten nachgekommen und hat uns regelmäßig, zeitnah und umfassend in schriftlicher und mündlicher Form über alle für das Sozialwerk relevanten Fragen der Strategie, der Planung, der Geschäftsentwicklung, der Risikolage, der Risikoentwicklung und der Compliance unterrichtet. Dies beinhaltete auch Informationen über Abweichungen der tatsächlichen Entwicklung von früher berichteten Zielen sowie Abweichungen des Geschäftsverlaufs von der Planung.

Die Mitglieder des Verwaltungsrates hatten stets ausreichend Gelegenheit, sich mit den vorgelegten Berichten und Beschlussvorschlägen des Vorstands kritisch auseinanderzusetzen und eigene Anregungen einzubringen. Insbesondere haben wir alle für das Unternehmen bedeutsamen Geschäftsvorgänge auf Basis schriftlicher und mündlicher Vorstandsberichte intensiv erörtert und auf Plausibilität überprüft. Zu einzelnen Geschäftsvorgängen hat der Verwaltungsrat seine Zustimmung erteilt, soweit dies nach Gesetz, Satzung oder Geschäftsordnung für den Vorstand erforderlich war.

Der Verwaltungsrat hat sich über die finanzwirtschaftliche Entwicklung des gesamten Konzerns und über wichtige inhaltliche Fragen informiert. Er behandelte wesentliche Investitionen in Neu- oder Umbauten und sonstige zustimmungspflichtige Geschäfte.

Die Corona-Pandemie hat – wie alle Lebens- und Arbeitsbereiche – auch die Arbeit des Verwaltungsrates des Sozialwerk St. Georg e.V. in erheblichem Maße beeinflusst. So mussten zwei der insgesamt vier Sitzungen im Geschäftsjahr 2020 durch ein Eil- bzw. Umlaufverfahren ersetzt werden. Zwei weitere Sitzungen fanden „hybrid“ statt, das heißt einige Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen an der Präsenzsitzung in der Verwaltung des Sozialwerks St. Georg in Gelsenkirchen

teil, einige schalteten sich per Videokonferenz zur Sitzung dazu. Der Bilanz-, Prüfungs- und Personalausschuss kam im Geschäftsjahr 2020 einmal zusammen.

Der Verwaltungsrat hat sich über die Ergebnisse der Jahresabschlussprüfungen 2019 von der Solidaris Revisions-GmbH Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft, Köln, ausführlich informieren lassen. Diese hat allen Gesellschaften und dem Konzernabschluss uneingeschränkte Bestätigungsvermerke erteilt. Auch die Prüfung gemäß § 53 Haushaltsgrundsätze-Gesetz sowie die durch den Vorstand gemäß Prüfungsplan in Auftrag gegebenen Revisionsprüfungen ergaben keine Beanstandungen. Der Verwaltungsrat konnte der Mitgliederversammlung somit die Entlastung des Vorstands des Sozialwerk St. Georg e.V. empfehlen und wurde seinerseits ebenfalls entlastet.

Im Rahmen der finanzwirtschaftlichen Entwicklung standen die Einflussfaktoren von Covid-19 auf den Betrieb und insbesondere Fragen zur Refinanzierung der pandemiebedingten Sonderausgaben im Blickpunkt des Austausches. Auch bei den Erörterungen zu den Auswirkungen und Chancen, die das Assistenzkonzept „Qualität des Lebens“ für Klientinnen, Klienten, Mitarbeitende und Leitungskräfte hat, waren die Auswirkungen des Sars-CoV-2-Virus themenbestimmend.

Beschlossen wurde der Bau einer integrativen Kindertagesstätte (KITA) inklusive eines Quartiers- und Stadtteilzentrums auf dem Schachtgelände Graf Bismarck in Gelsenkirchen. Dies führt zu einer weiteren Verankerung des Sozialwerks St. Georg im Stadtteil Schalke-Nord. Ab Sommer 2022 sollen dort Kinder zwischen 0 und 6 Jahren spielerisch an die Themen Natur und Umwelt sowie einen schonenden Umgang mit natürlichen Ressourcen herangeführt werden. Das der KITA angeschlossene Quartierszentrum wird genutzt als generationenübergreifendes Begegnungszentrum. Dort soll durch gezieltes Quartiersmanagement aktive Stadtteilentwicklung und Bildungsarbeit geleistet werden. Der Baubeginn ist für das Frühjahr 2021 geplant.

In der jährlich stattfindenden Strategiesitzung lag der Fokus auf der künftigen Ausrichtung der Dienstleistungen in der Konzernrahmenplanung. Diese sind im Wesentlichen durch die Umsetzung der Anforderungen des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) geprägt sowie durch die Fortführung der Digitalisierungsstrategie und das Themenfeld strategisches Personalmanagement, verbunden mit einer Stabilisierung der wirtschaftlichen Entwicklung. Festgeschrieben wurden diese strategischen Ziele in der Balanced Scorecard (BSC) 2025+, der der Verwaltungsrat in Verbindung mit der Wirtschaftsplanung für das Jahr 2021 zustimmte.

Auch nahm der Verwaltungsrat wieder den Bericht des Ombudsmanns Dr. Fritz Krueger entgegen, der als unabhängiger Ansprechpartner die Anliegen der Klientinnen und Klienten unterstützt und ihre Rechte schützt.

Der Verwaltungsrat dankt dem Vorstand und allen Mitarbeitenden für das positive Jahr 2020. Er tut dies insbesondere vor dem Hintergrund der zusätzlichen Herausforderungen und dem Engagement aufgrund der Pandemie und erwartet auch für 2021 eine stabile Entwicklung des Sozialwerk St. Georg e. V.

Gelsenkirchen, im Juni 2021

Der Verwaltungsrat

Der Verwaltungsrat hat aktuell elf stimmberechtigte und zwei beratende Mitglieder.

Vorsitzender: Dr. Ingo Westen

Eine Übersicht der Mitglieder des Verwaltungsrats finden Sie auf

www.gemeinsam-anders-stark.de/verwaltungsrat.

Eine Übersicht der weiteren Mitglieder des Vereins Sozialwerk St. Georg e.V. finden Sie auf

www.gemeinsam-anders-stark.de/mitglieder.

Was uns leitet

Grundlage unserer Arbeit und unserer Ziele ist das christliche Menschenbild. Wir sind davon überzeugt, dass jeder Mensch von seinem Wesen her gleichwertig, verschieden und unvollkommen ist.

Die Vielfalt des Menschseins treibt uns an: Wir sind stets in Bewegung, um jeder und jedem Einzelnen die Chance auf die bestmögliche Förderung und Teilhabe zu geben. Unsere Überzeugungen geben uns Kraft, um gemeinsam für jede und jeden Einzelnen einzustehen und mitzuwirken auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft.

Alle Menschen haben etwas, das sie leitet und was ihnen wichtig ist. Etwas, das ihrem Leben Sinn und Qualität gibt. Das fördern wir!

Wir arbeiten mit dem Assistenz-Konzept der Qualität des Lebens, weil es in allen Bereichen des Lebens Möglichkeiten gibt, die persönliche Qualität zu entdecken und zu verbessern. Es geht dabei um Unabhängigkeit, die gesellschaftliche Teilhabe und das Wohlbefinden eines jeden Einzelnen.

Anhand einer bewährten Messmethode – der Personal Outcomes Scale (POS) – wird die Qualität des Lebens eines jeden Einzelnen in regelmäßigen Gesprächen erhoben. Gemeinsam werden dann die persönlichen Wünsche und Ziele erarbeitet und umgesetzt.

Dass jeder Mensch die verschiedenen Bereiche des Lebens so gestalten kann, wie es für sie und ihn richtig ist – dafür setzen wir uns ein!

Mehr zum Konzept Qualität des Lebens:
www.gemeinsam-anders-stark.de/qualitaet-des-lebens

Gemeinsam für alle Menschen.

Anders darf ich sein.

Stark sind wir zusammen.



Über uns

Das Sozialwerk St. Georg ist ein dezentral aufgestelltes soziales Dienstleistungsunternehmen mit Sitz in Gelsenkirchen und rund 150 Standorten in Nordrhein-Westfalen.

Wir unterstützen Menschen mit Assistenzbedarf in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens. Unser Ziel ist, diesen Menschen ein selbstbestimmtes Leben nach ihren Wünschen und Bedürfnissen zu ermöglichen. Zu den Klientinnen und Klienten gehören Menschen mit psychischen Erkrankungen und Behinderungen, mit Suchtproblemen, Autismus und/oder sozialen Schwierigkeiten.

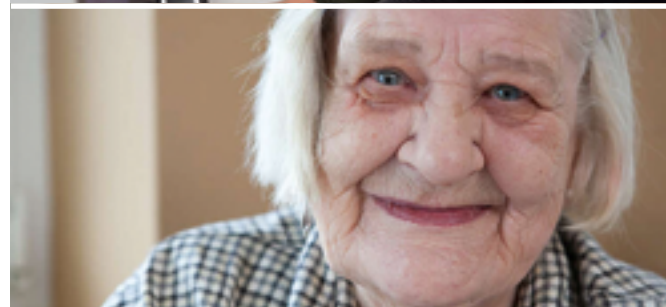
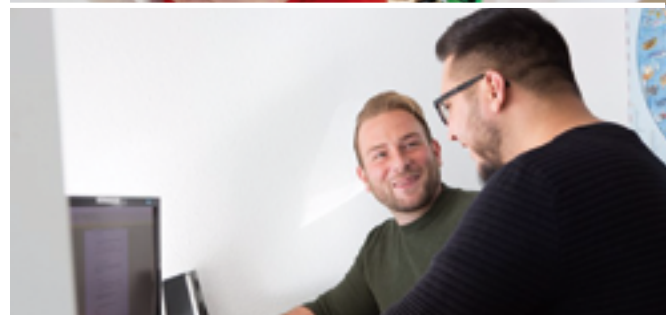
Unsere Dienstleistungen sind vielfältig. Sie bestehen unter anderem aus:

- unterschiedlichen Wohnangeboten
- Angeboten zur Unterstützung im Alltag oder der Freizeit
- verschiedensten Möglichkeiten von Arbeit und Beschäftigung
- Bildungs- und Beratungsangeboten
- Ambulanter Pflege in der eigenen Wohnung
- Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe
- internationaler Vernetzung

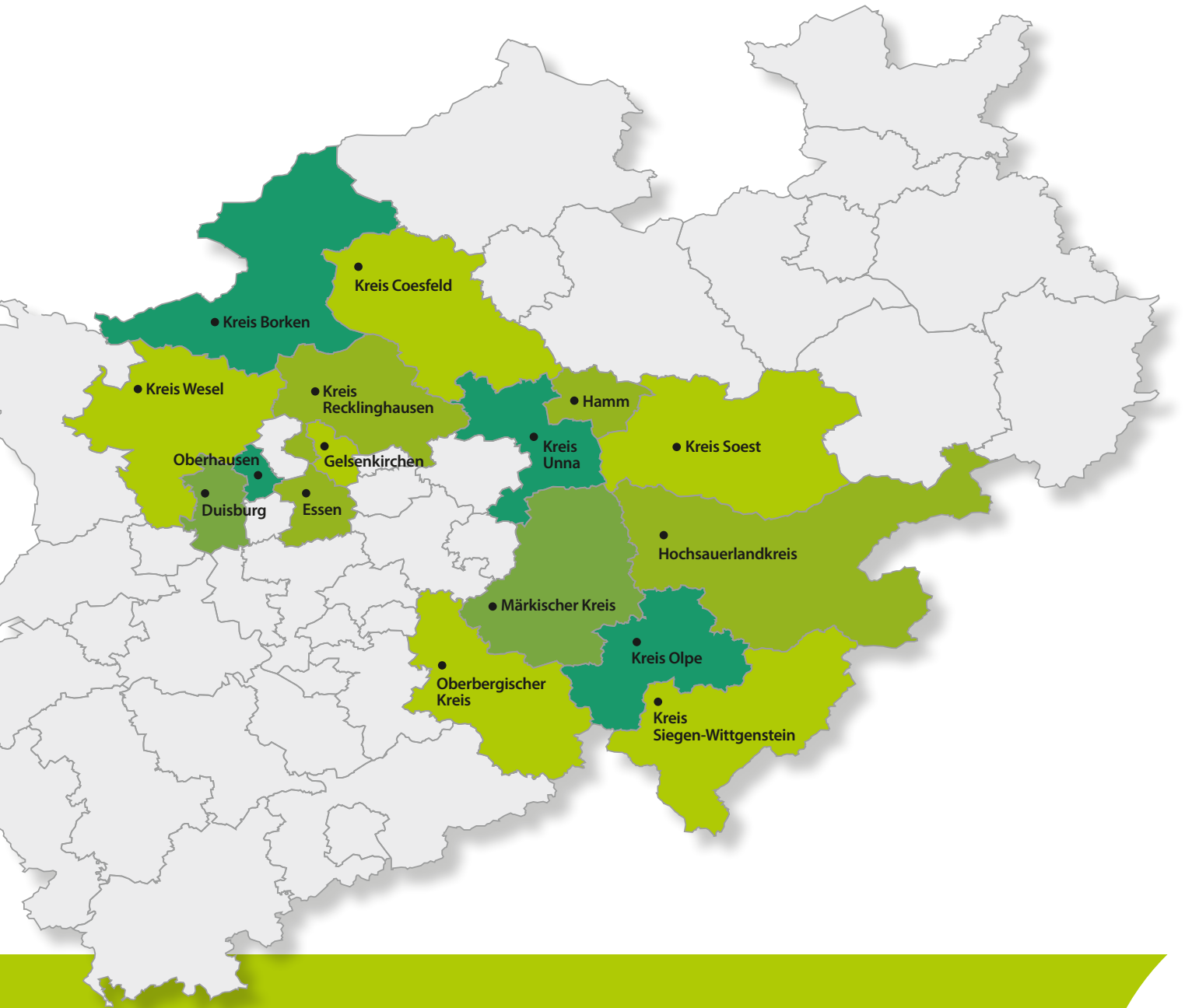
Die Angebote werden in regionalen Unternehmensbereichen oder als Tochtergesellschaften betrieben. Einen Überblick über die Struktur unseres Unternehmens gibt unser [Organigramm](#).

Wichtiges Organ des eingetragenen Vereins Sozialwerk St. Georg ist die Mitgliederversammlung aus deren Mitte der Verwaltungsrat gewählt wird. Die Mitgliederversammlung besteht aus ehrenamtlich tätigen, engagierten Bürgerinnen und Bürgern aus Städten und Kommunen im Wirkungsbereich des Sozialwerks St. Georg. Der Verwaltungsrat überwacht die Geschäftsführung des Vorstandes einschließlich dessen Funktion als Gesellschafter-Vertreter der Tochtergesellschaften. Den [Bericht des Verwaltungsrates](#) für das Jahr 2020 finden Sie am Ende dieses Jahresberichtes.

Weitere Informationen und aktuelle Nachrichten finden Sie auf www.gemeinsam-anders-stark.de.



In Zahlen



Das Sozialwerk St. Georg hält Angebote in den Bereichen Wohnen & Leben, Arbeit & Beschäftigung, Alltag & Freizeit, Begleitung & Orientierung sowie Bildung & Beratung in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens bereit. Diese verteilen sich auf über 150 Angebote

- in Kerneinrichtungen,
- in Einrichtungen im Außenwohnungsbereich,
- in Kontaktstellen,
- im Ambulant Betreuten Wohnen,
- in Werk- und Tagesstätten
- sowie in Inklusionsbetrieben.

Auf 1 Blick: Die wichtigsten Kennzahlen

Jahr	2018	2019	2020
Umsätze in T€	142.000	144.400	145.200
Bilanzsumme in T€	114.700	116.500	116.800
Investitionen in T€	5.900	6.600	7.600
– davon: in Immobilien	4.600	4.800	4.500
Personalkosten in T€	126.400	127.100	130.100

Die Ertrags-, Finanz- und Vermögenslage der Muttergesellschaft Sozialwerk St. Georg e. V. ist zufriedenstellend. Zusammen mit den Ergebnissen der Tochtergesellschaften ergibt sich eine nachhaltige Ertragskraft des Gesamtkonzerns. Trotz teilweise schwierigen Rahmenbedingungen, insbesondere aufgrund der Covid-19-Pandemie, konnte wie im Vorjahr ein positives Ergebnis erwirtschaftet werden.

Wesentliche Bestimmungsfaktoren für das Geschäftsjahr 2020 waren die Auswirkungen der Pandemie, ferner die – ebenfalls pandemiebedingte – schwierige Suche nach geeignetem Fachpersonal sowie eine Tariflohnsteigerung.

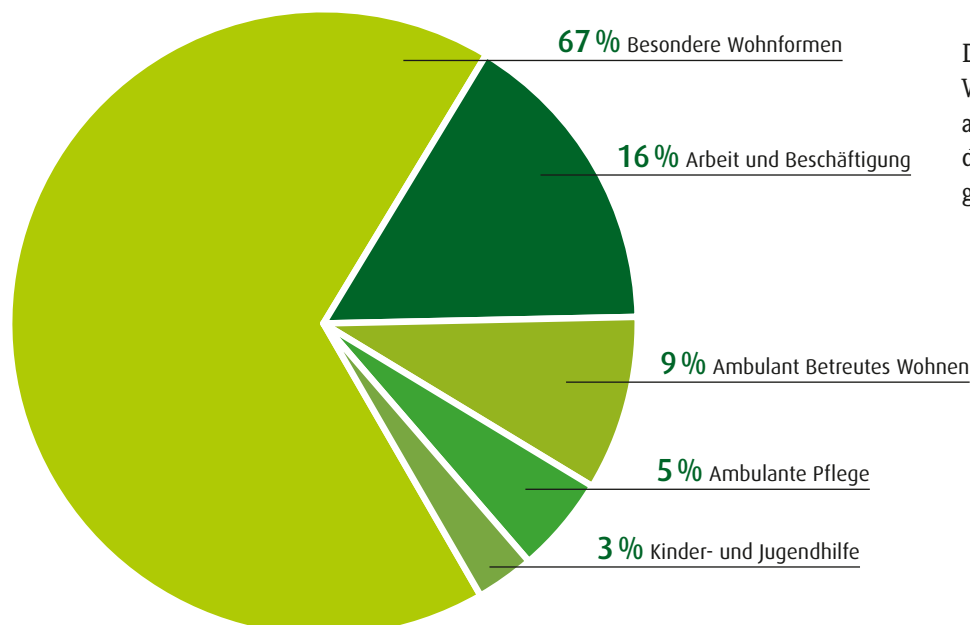
Die Umsatzerlöse des Konzerns beliefen sich in 2020 auf rund 145,2 Mio. € nach rund 144,4 Mio. € im Jahr 2019.

Insgesamt weist der Konzern zum 31.12.2020 eine bereinigte Bilanzsumme von rund 116,8 Mio. € aus.

In den verschiedenen Unternehmensbereichen und Tochtergesellschaften des Sozialwerks St. Georg gab es im Geschäftsjahr 2020 wieder wichtige Investitionen, um die Lebensqualität der Klientinnen und Klienten zu verbessern und auch in Zukunft bedarfsgerechte Angebote zu gestalten. Es wurden insgesamt Investitionen getätigt in Höhe von rund 7,6 Mio. €, davon rund 4,5 Mio. € in Immobilien. Zu nennen sind hier die flächendeckende Ausstattung der Einrichtungen mit WLAN oder auch der Neubau des Wohnprojektes in Ottmarsbocholt.

Die Personalkosten betragen im Geschäftsjahr rund 130 Mio. € im Vergleich zu rund 127 Mio. € im Jahr 2019.

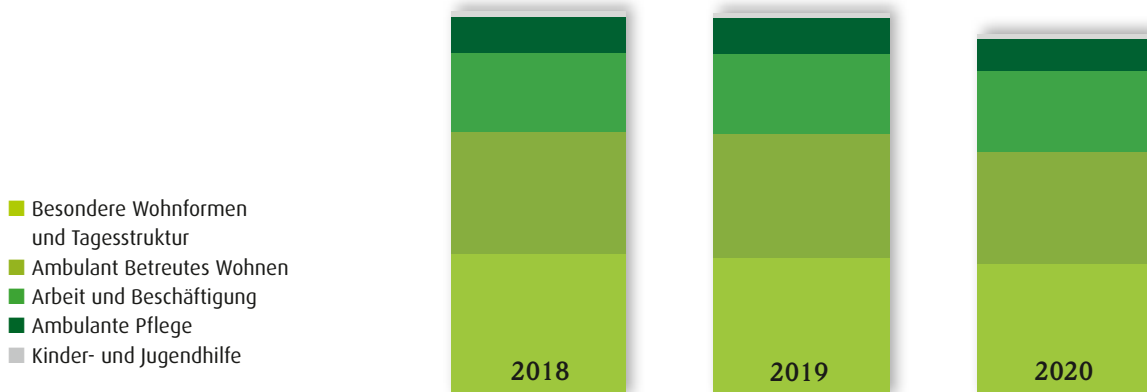
Unsere Sparten: Anteile am Gesamtangebot



Deutlich wird, dass die Besonderen Wohnformen das Kerngeschäft des Sozialwerk St. Georg ausmachen, auch wenn die anderen Bereiche einen zunehmend größeren Anteil ausmachen.

Klientinnen und Klienten: Assistenzverhältnisse

Assistenzverhältnisse ...	2018	2019	2020
... in Besonderen Wohnformen und Tagesstruktur	1.905	1.862	1.785
... in Ambulat Betreutem Wohnen	1.600	1.639	1.481
... in Arbeit und Beschäftigung	1.052	1.039	1.044
... in der Ambulanten Pflege	470	468	431
... in der Kinder- und Jugendhilfe	66	68	61



Das Sozialwerk hat im Jahr 2020 in rund 4.800 Assistenzverhältnissen insgesamt 4.400 Klientinnen und Klienten erreicht.

Die Auslastung sowohl im Ambulant Betreuten Wohnen als auch in den Besonderen Wohnformen sorgte für eine zufriedenstellende Entwicklung der erbrachten Leistungen bei gleichzeitiger Reduzierung der Assistenzverhältnisse im Jahresdurchschnitt.

Der Rückgang der Assistenzverhältnisse in den Besonderen Wohnformen von rund 1.860 in 2019 auf 1.785 in 2020 liegt insbesondere an der mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe vereinbarten Reduzierung von Kapazitäten und um eine effizientere Fokussierung auf bestimmte Zielgruppen zu erreichen.

Der Rückgang der Assistenzverhältnisse im Ambulant Betreuten Wohnen lässt sich zu einem gewichtigen Teil auf die Auswirkungen der Covid-19-Pandemie zurückzuführen.

Mitarbeitende

Mitarbeitende 2020

Insgesamt	2.519	100 %
davon: Vollzeit	1.026	41 %
davon: Teilzeit	1.493	59 %
davon: Männer	752	30 %
davon: Frauen	1.767	70 %
davon: Auszubildende	46	2 %
davon: Freiwilligendienste	26	1 %

Mitarbeitende nach Sparten

	2020
Besondere Wohnformen und Tagesstruktur	1.463
Ambulant Betreutes Wohnen	279
Arbeit und Beschäftigung	405
Ambulante Pflege	172
Kinder- und Jugendhilfe	76
Sonstige	124
Summe	2.519

Insgesamt arbeiteten in 2020 rund 2.500 Mitarbeitende im Sozialwerk St. Georg, und damit etwa 50 weniger als 2019.

Hervorzuheben ist das Inklusionsunternehmen INTZeit-Arbeit, das sich in 2020 trotz der durch die Pandemie angespannten Lage, insbesondere im Bereich der Gastronomie und Hotellerie, behaupten konnte. Nach einem steilen Anstieg der Mitarbeitendenzahlen in 2018 und 2019 sank die Beschäftigung in 2020 um etwa 10% auf 220 Mitarbeitende. Die Schwerbehindertenquote betrug 44,5 Prozent.

Jahresbericht der Stiftung Sozialwerk St. Georg: Die Chancengeberin

Die eigenständige, gemeinnützige und ehrenamtlich geführte Stiftung Sozialwerk St. Georg unterstützte im Jahr 2020 wieder viele Ideen und Projekte aus dem Unternehmen. Dabei ging es auch in diesem Jahr in den verschiedenen Initiativen wieder darum, Teilhabechancen zu erhöhen.

So förderte die Stiftung die Mobilität der Klientinnen und Klienten. Ein Beispiel dafür ist die Anschaffung von Fahrrädern für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die im Haus Arnsberg und in den dazugehörigen Wohnungen im Außenwohnbereich leben. Zudem wurde ein E-Tandem für Klientinnen und Klienten aus dem Eric-Schopler-Haus in Schmalleben gefördert. Die Menschen mit frühkindlichem Autismus können nicht allein mit einem Zwei- oder Dreirad fahren. Mit dem E-Tandem haben sie nun die Möglichkeit, gemeinsam mit einer Assistenz die Natur zu erkunden. Darüber hinaus werden sie auf diese Weise dazu animiert, sich körperlich zu betätigen.

In die Gesundheit der Menschen mit Assistenzbedarf investierte die Stiftung auch mit der Förderung eines neuen automatisierten externen Defibrillators, der bei einem plötzlichen Herzstillstand Leben retten kann. Dieser wurde inzwischen im Foyer der Lenne-Werkstatt installiert und gibt den rund 340 Menschen mit Assistenzbedarf und den etwa 60 Mitarbeitenden, die hier täglich arbeiten, ein gutes Gefühl.

Mit der Erweiterung des Techniksystems in den Demenzkompetenzzentren in Neukirchen-Vlyn und Kamp-Lintfort verfolgte die Stiftung das Ziel, dass die Menschen hier ihren Alltag durch assistierende Technik sicher gestalten und gleichzeitig möglichst selbstbestimmt leben können.

Ein weiterer Schwerpunkt der Förderungen in diesem Jahr war außerdem die Unterstützung für Menschen, die neue Kompetenzen erlernen wollten. So kann im Pluspunkt Kreuztal durch die Finanzierung von zwei Nähmaschinen inzwischen ein regelmäßiger Nähkurs stattfinden. Auch das Beschäftigungsmaterial für die Werkstatt für Menschen mit Autismus (WMA) schult gleichermaßen Motorik und Aufmerksamkeit.

Ein besonderes Anliegen war für die Stiftung in den vergangenen Jahren stets, inklusive Begegnungen zu ermöglichen und auszubauen. Durch die Corona-Pandemie und die entsprechenden Sicherheits- und Hygienemaßnahmen konnten in diesem Bereich allerdings verschiedene Projekte nicht verwirklicht werden. Diese sollen in den kommenden Monaten möglichst nachgeholt werden. Als Vorbereitung auf die Zeit „nach Corona“ investierte die Stiftung jedoch bereits in die Erweiterung der Lichtanlage in der St.-Anna-Kirche in Gelsenkirchen. Diese fungiert als Begegnungszentrum und soll schon bald wieder Veranstaltungsort für Konzerte, Theaterstücke, Workshops und vieles mehr werden.

Dies sind nur einige wenige Beispiele für Förderprojekte des vergangenen Jahres. Die Förderzusagen beliefen sich im Jahr 2020 auf insgesamt 43.400 €. Da wegen Corona nicht alle geplanten Initiativen durchgeführt werden konnten, wurden noch nicht alle Fördergelder abgerufen. Die Pandemie hatte auch Auswirkungen auf die Spendeneingänge der Stiftung: Diese beliefen sich im Jahr 2020 insgesamt auf rund 32.000 € und lagen damit niedriger als im Vorjahr (2019: rund 50.500 €). Sämtliche Spenden werden in der Stiftung Sozialwerk St. Georg zeitnah für die jeweiligen satzungsmäßigen Zwecke eingesetzt. Weitere Informationen finden Sie unter: www.stiftung-st-georg.de.

Herausgeber:

Sozialwerk St. Georg e. V.
Vorstand
Uechtingstr. 87
45881 Gelsenkirchen
Tel. 0209 7004-0
info@sozialwerk-st-georg.de

Redaktion:

Referat für Kommunikation und
Öffentlichkeitsarbeit:
Alexandra Aulbach, Regina Bruns
Tel. 0209 7004-205, bzw. -235
presse@sozialwerk-st-georg.de

Redaktionsschluss:

Juni 2022

Gestaltung:

pom point of media GmbH, Willich